

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 51 (1980)
Heft: 5

Rubrik: Notizen im Mai

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimleitungen in Sachen Ernährung nicht drauskommen. Ob dies wissenschaftliche Untersuchungen seien oder Erkenntnisse aus der Sensationspresse oder ob sie aus einer Zeit stammten, wo man noch, wie er, von «Insassen» und «Anstalten» sprach.

In seiner Antwort musste er zugeben, dass darüber keine neueren Untersuchungen in der Schweiz vorliegen. Er meine auch eher Heime auf dem Lande. Nun, auch diese Bemerkung ist für einen Wissenschaftler sicher zumindest vage und unexakt. Oder hat er wohl doch recht? Muss wirklich in vielen Altersheimen beim Essen gespart werden, und fehlt es den Heimleitern am Fachwissen? So hätte ja jener höhere Beamte der Zürcher Fürsorgedirektion doch recht, als er vor einiger Zeit sagte, unter den Zürcher Altersheimleitern gebe es 160 Nieten.

Zur Weiterbildung seien deshalb die Vorträge der Tagung zum Studium empfohlen. Sie erscheinen in der Reihe der Schriften der Schweiz. Vereinigung für Ernährung, 3000 Bern 9. Die Themen lauten:

- «Ernährung des älteren Menschen»
Prof. Dr. J. C. Somogyi
- «Störungen des Calcium-Phosphat-Stoffwechsels im Alter»
Prof. Dr. J. P. Bonjour
- «Deckung des Vitaminbedarfes des älteren Menschen»

- «Körperliche Betätigung im Alter»
Prof. Dr. K. Biener
- «Alternsveränderungen als Risikofaktoren»
Prof. Dr. B. Steinmann
Prof. Dr. G. Brubacher
- «Psychologie des Alterns»
PD Dr. H. D. Schneider
- «Besteht ein Eiweisdefizit im Alter?»
Prof. Dr. R. Knuthe und H. Quirin
- «Fetternährung im Alter»
Prof. Dr. G. Hartmann
- «Der Stellenwert des Essens im Alter»
Dr. F. Huber
- «Soziale Aspekte der Verpflegung im Alter»
Ständerätin Dr. E. Lieberherr
- «Erfahrungen über die Verpflegung älterer Menschen»
Frau A. Zimmermann
- Soziale Aspekte der geriatrischen Praxis»
Prof. Dr. J.-P. Junod

Kräftig unterstrichen hat sich der Berichterstatter den Satz eines Referenten: «Gut essen bedeutet für den Betagten, gut zu leben» und die Ermahnung von Ständerätin Emilie Lieberherr: «Das Essen wird als wichtiges kontaktstiftendes Moment gesehen». Darüber sollten wir Heimleiter uns noch mehr Gedanken machen.
Max Stehle, Zürich

Heinz Bollinger:

Notizen im Mai

«Eine österliche Standortbestimmung» erschien unter dem ungewöhnlichen und ungewöhnlich wirksam treffenden Titel «Der Feind heisst Resignation» in der «NZZ» vom 5./6. April. Die Resignation ein Feind — und wessen Feind? Ist mit ihr «der alt böse Feind» gemeint, der in Luthers Lied genannt wird? «Die ersten Monate des Jahres 1980», schreibt Reinhard Kuster, «sind gekennzeichnet von einem dramatisch anwachsenden Defizit an Hoffnung. Dieses Hoffnungsdefizit hat viele Gesichter: Der Zusammenbruch auch der minimalsten rechtsstaatlichen Verhältnisse in einigen Teilen der Welt; die durch den Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan noch zerbrechlicher gewordene Entspannungspolitik; das Wettrüsten; die Nörd—Süd-Spannung. So ist man in Gefahr, nur noch defensiv zu denken. Hinter vielen Ecken lauert die Resignation».

Die Beispiele, mit denen das wachsende Hoffnungsdefizit belegt werden kann, lassen sich über Kusters Liste hinaus beliebig vermehren. Nicht nur in der Weltpolitik gibt es viele Ecken, hinter welchen die

Resignation lauert. Defensives Denken ist nicht Friedfertigkeit, ganz im Gegenteil; defensives und aggressives Denken sind verwandt und entsprechen sich. Ueberall, um mit Dietrich Bonhoeffer zu reden, fehlt es am Willen zur Zukunft, wenigstens überall im Abendland — und wo ist das Abendland heute nicht? Das Hoffnungsdefizit nimmt zu, unaufhörlich, die Sinnleere wächst.

Resignation, Mangel an Zuversicht — auch im Heim. Auch dort ist man in Gefahr, nur noch defensiv zu denken, ja, dort vor allem. Gegen die Heimkritik von aussen, die jederzeit und immer wieder neu aufbrechen kann, gilt es auf der Hut zu sein. Aber auch nach innen sichert man sich, ein Gebot der Klugheit, ab, jeder vor jedem. Beim Organisieren der Abwehr sind wir schlau und erfinderisch. Nur: Alle unsere Schläue ist defensiv; sie stiftet nichts Neues.

Die Sinnleere ist ein unheimlicher Gast. Wo er sich einstellt, kommt er unerwünscht, aber keineswegs un-

An die Altersheimleiter

Viele von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben sicher den nach meiner Meinung höchst problematischen Beitrag der «Schweizer-Illustrierten» gelesen. (Ausgabe Nr. 13 vom 24. März 1980). Ueber das zugrundeliegende Thema kann man aus verschiedener Sicht diskutieren. Es liegt mir fern, eine bestimmte Meinung hier im VSA-Blatt darzustellen. Doch etwas beschäftigt mich sehr. Wenn solche, die Legalität überschreitende Fotos und die dazu noch entstellenden Texte in den Massenmedien verbreitet werden, entstellen sie die Tatsachen. Selbstverständlich haben einige Heime mehr, andere weniger Möglichkeiten, das Heimleben aktiver zu gestalten. Doch sind vielmals Tatsachen im Hintergrund, die für aussenstehende schwerlich zu beurteilen sind. Zum Schutz des gesamten Heimwesens möchte ich Sie doch bitten, helfen Sie mit, die Persönlichkeit unserer Pensionäre besser zu schützen. Bitte überwachen Sie, was Sie den Zeitungsmachern aushändigen.

D. Buck-Krapf, Wetzikon

gerufen. Bleibt die Frage wie und wieso. Wie können wir — wieso sollen wir rufen, was und wen wir doch gar nicht wünschen? Wir, Rameaus kleine Neffen, die wir sind, haben suchend und zweifelnd den Lebenssinn zerstört, den wir hatten. Denn jedes Suchen muss, nach einem Wort des Novalis, in uns das «Gefühl» des Verlorenhabens verstärken.

*

Der Nihilismus, den Rameaus kleine Neffen rufen, ist ein unheimlicher Gast. Wird er auch an der VSA-Jahresversammlung in Schaffhausen dabeisein? «Auf der Suche nach Sinn»: Anscheinend geht es am 28. und 29. Mai darum, die Verwandtschaft von Zweifel und Resignation, das heisst den inneren Zusammenhang zwischen beiden namhaft zu machen. Der Feind heisst Resignation und heisst Zweifel auch im Heim. Wo und wenn wir, vom Zweifel geplagt, für uns und unsere Arbeit Sinn suchen, lässt er sich allenfalls finden, mit Sicherheit aber niemals *erfinden*. Wo und wenn uns der Zweifel zur Sinn-Erfindung nötigen will, rufen wir jedesmal «den alt bösen Feind»; wir bewirken nichts als Zerstörung und Tod. So verwirrend einfach ist das und doch so schwer, es zu akzeptieren, nicht abzulehnen.

*

Walter Wefel, dessen Musik-Sendungen für Kranke einen Namen haben, besuchte letzthin Schwerbehinderte und machte Interviews, die er unter dem Titel «Der Hoffnung begegnet» zu einer besonderen, höchst eindrücklichen Sendung von Radio DRS zusammenstellte. Was auffallen konnte und den Hörern wohl auch auffiel: Wie behutsam Wefel die Aufgabe anging und wie wenig er mit dem Titel danebengegriffen hat. Es war tröstlich zu hören, wie jene Behinderten, denen es gelungen ist, das Geschick ihrer

Behinderung einzuordnen und anzunehmen, von echter Hoffnung erfüllt schienen, während in den Auskünften einiger anderer, die sich offen dagegen auflehnten, abhängig zu sein, und die den Eindruck erweckten, sich im Willen zur Selbstbehauptung bisweilen fast zu verzehren, vielerlei Äengste vor dem Unheimlichen und eine tiefe, resignative Melancholie aufklangen. Wer dürfte und wer wollte diesen Menschen, die ihr Behindertsein als zugefügtes Unrecht erleben und erleiden, die Furcht und die Zweifel verdenken? Bloss: Die Hoffenden haben es sehr viel leichter. Weil sie sich davor nicht verschliessen, Hilfe anzunehmen, fällt ihnen Hilfe auch zu; sie sind weniger einsam.

Offenbar macht, das ging aus der schönen Sendung deutlich hervor, den (vermeintlich) Gesunden und Tüchtigen, die in der Unabhängigkeit das höchste Ziel menschlichen Lebens sehen, die Drohung eines Hoffnungs- und Sinndefizits durch Krankheit erheblich mehr zu schaffen. Die Angst davor kann einen Menschen in die Rebellion, in einen eigentlichen Aufstand hineintreiben. Wo freilich das Wesen von Krankheit und Behindertsein sich unverstellt zeigen soll, darf die Optik des auf «Autonomie» erpichten, sich ängstigenden Zweiflers vermutlich nicht die einzige Optik und das von ihm bestimmte Mass an Gesundheit auch nicht das einzig geltende Beurteilungskriterium sein. Kranksein und Behinderung fragen schliesslich nach dem Urteil des Gesunden ja nicht und sie unterliegen ebenso wenig seiner Massgebung. Es ist «der alt böse Feind», der uns zum falschen Anspruch verleitet, auf eben dieses Urteil komme es an. Nicht ganz zufällig ist der christliche Gott ein leidend-liebender Gott. Er ist menschlicher Jurisdiktion nicht unterworfen. Deshalb braucht er sich auch nicht vor jedem Gericht selbsternannter Sanitätsräte und (sozial)kritischer Allerweltsexperten zu verantworten und sich von diesen fortgesetzt als Versager und als Taugenichts aburteilen zu lassen.

*

Früher einmal, da war das «Doktorbuch» ein sehr wichtiges Buch; begehrtes Nachschlagewerk für die meisten Fälle von Bauchweh, Durchfall, Fieber und Schnupfen. Als zweitwichtigstes Buch wurde es jedem Hochzeitspaar neben der Bibel in die Ehe mitgegeben. Nun ist jüngstens auch ein psychiatrisches «Doktorbuch» erschienen, das in Zukunft vielleicht die Bibel verdrängen wird oder die ohnehin leerge-wordene Stelle einnehmen soll, «Seele in Not / Was tun?» Geht man von dem von Klara Obermüller stammenden Umschlagtext aus, richtet sich das Seelen-Notbuch (eine Gemeinschaftsproduktion des Fachverlags Zürich und des Schweiz. Samariterbundes) an alle, «die in die Lage kommen können, es mit psychisch Kranken oder Gefährdeten zu tun zu haben, an Anstaltspersonal, Heimleiter, Pflegepersonal, Gemeindegliederinnen, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Hortleiterinnen, Vormünder, Sozialarbeiter, Berufsberater, Juristen, Polizisten, Strafvollzugsbeamte, Angehörige sozialer Hilfsorganisationen, Seelsorger und nicht zuletzt an Betroffene selber, deren Angehörige, Arbeitskollegen und Vorgesetzte». Keiner der möglichen Interessenten scheint vergessen worden zu sein; auch die Reihenfolge, in der sie aufgeführt sind,

ist noch aufschlussreich. Für Deutschland gibt es bereits eine Lizenzausgabe. Verfasser des Bestsellers: Berthold Rothschild, der Psychiater. Ja, ja, Sie haben richtig gelesen: Berthold Rothschild, mit einem Sonderteil von Thomas Schnyder, «Probleme bei Kindern und Jugendlichen»; das Vorwort schrieb Manfred Bleuler — Bleuler, jaja.

*

Haben wir in der Schweiz die «Altersrevolution» schon, die Georg Sieber 1972 für die Zukunft vorausgesagt hat? Was läutet die pensionierte Journalistin Laure Wyss (67) ein, wenn sie schreibt «Ich stelle froh fest, dass es ein böses Alter wird — böse im Sinne von zornig?»

Im Laufe der letzten sechs oder sieben Monate haben viele Journalisten in der Schweiz die Probleme und Problematik des Alterns entdeckt. «Bilanz» machte den Anfang, dann zog der «Blick», dann «Die Weltwoche» nach. Und jetzt ist auch die «Schweizer Illustrierte» noch da, die unter dem Titel «Gibt es im Leben ein Happy-End?» dem «Alter und Altwerden» ein umfangreiches «Dossier» (Nr. 13/80) in Wort und Bild gewidmet hat.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt, die Altersprobleme, die gelöst werden müssen, nehmen von Jahr zu Jahr zu, also sehe auch ich durchaus ein, dass «Aufklärung» vonnöten ist und dass sie meinerwegen auf das Mittel des Schocks nicht verzichten kann. Nur frage ich mich, und zwar mit wachsender

Der dumme Hammer glaubt, die Nägel seien nur dazu da, ihm den Kopf hinzuhalten.

Henrik Sienkiewicz

Alle Menschen begehren von Natur, viel zu wissen, aber was hilft ihnen viel wissen ohne Gottesfurcht.

Thomas a Kempis

Humor, du lichter Edelstein,
wer hat dein Wesen je begriffen?
Du musst wohl eine Träne sein,
Kristall geworden und geschliffen.
Dein Licht vergoldet wunderbar
des grauen Alltags Siebensachen.
Und selten wird's dem Menschlein klar:
soll's drüber weinen oder lachen.

C. R. Enzmann

Bekommenheit, wem diese Aufklärungswelle letztlich denn dienen soll. Den Alten? Der jungen Generation? Schöner, weil hoffnungserfüllt, wird das unausweichliche Alter durch solche «Aufklärung» ja nicht, weder für die Betagten, die «zornig» gemacht und in die Auflehnung getrieben werden, noch für die Jüngeren, die sich ihm in der Furcht vor dem Verlust gar nicht stellen können. Ich fürchte, für eine Aufklärung dieser Art und für die Folgen werden wir alle teuer bezahlen.



Rüegg-Handwebgarne

Tödistrasse 52
Postfach
8039 Zürich
Tel. 01 201 32 50

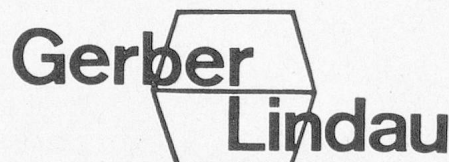
Besuchszeit:
Mo—Fr 14—16 Uhr

Rüegg-Handwebgarne

(Wolle, Leinen, Seide, Baumwolle)
Glimakra-Webstühle aus Schweden
Webrahmen (Esslinger und Kircher)
Klöppelkissen
Spinnräder, Handspindeln,
Kardiermaschine Wolle und
Edelhaare zum Handspinnen
(Wolle, Alpaca, Kamelhaar,
Mohair, Wolle/Seidegemisch,
reine Seide)

Grosse Auswahl an Fachliteratur

Verlangen Sie unsere Garn-
muster und Prospekte



H. Gerber, Sargfabrik, 8307 Lindau

Tel. 052 33 14 23

Prompt, diskret, preisgünstig

Ueber 20 verschiedene Sargmodelle. Dienstleistungen und Zubehör für das Bestattungswesen.

Verlangen Sie unseren Katalog.

Mein Auftraggeber sieht sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, seine im Raume **Uzwil** an guter Verkehrslage liegende

Alters- und Pflegepension

zu verkaufen. Die Liegenschaft ist innen grösstenteils neu renoviert und zurzeit für 14 Plätze eingerichtet, kann aber noch bis zu 20 Plätzen ausgebaut werden.

Preis:
Liegenschaft Fr. 350 000.— / Mobiliar Fr. 50 000.—

Interessenten melden sich bitte bei:
Peter Lenz, Treuhandbüro, 9243 Jonschwil
Tel. 073 23 14 54



immer besonders gut
und ausgiebig

ORRIS-FETTWERK AG 6300 ZUG

Tel. 042 31 19 36